Briefe an den Nebi

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 41

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BRIEFE AN DEN NEBI

Bitterer Cocktail

Sehr geehrter Herr Scarpi,

präzise zu Ihrem «Militär-Cocktail» in Nr. 39 fällt mir der lapidare Satz des ersten Feldmarschalls des Dritten Reiches ein, den er 1933 bei einem Gespräch mit Dr. Hermann Rauschning äusserte: «Die Ehre des preussischen Offiziers war es, korrekt zu sein. Die Pflicht des deutschen Offiziers ist es, verschlagen zu sein.»

Folgenschwere Aeusserung während der Mutation der Reichswehr zum Wehrreich! Und heute bei der Bekämpfung anarchistischer Entführer in der BRD wird in manchen Kreisen nach dem Einsatz der Bundeswehr gerufen – um Herr der Anarcho-Szene zu werden! Doch ein Staat, der an seine Demokratie glaubt, schützt sie, indem er für sie wirbt; aber ein Staat, der selber nicht mehr an seine eigene Ordnung glaubt, ruft nach einer Verteidigung, die nach aussen schützen soll und nicht innerhalb seiner Grenzen! Ein bitterer «Cocktail», serviert in Gläsern mit hoher Spannung! Oder wie Konrad Adenauer bei seinem Abschied vor dem Berliner Abgeordnetenhaus deutlich mit zwei Fingern unterstrich: «So dünn ist die Decke, auf der wir stehen.»

Harro Schön, D-Möglingen

Man erinnert sich ...

Gilsi ist der Grösste – um einem Gänsehaut über den Rücken zu jagen! (Zum rotbraunen oder braunroten Bild in Nr. 39 Seite 12.)

Wo andernorts der Generationenwechsel dazu heranreift, die Sechzigerkrawalle als übersteigerte Jugendfrustration zu erkennen, sträuben sich in Deutschland die bemitleidenswerten Entwachsenen mit traditionell-tierischem Ernst gegen die Bewältigung ihrer persönlichen Vergangenheit. Oder: wo uns der Staat den lange vermissten Konsum eines klaren Feindbildes vorenthält, schaffen wir uns ein eigenes.

Man erinnert sich: die Weimarer Republik wurde durch eine Handvoll roter und brauner Dichter und Marschierer untergraben und gefällt.

K. Moser, Bachenbülach

«Hier kocht der Chef!»

(Peter Heisch im Nebi Nr. 39)

Lieber Nebi,

ich bin Chef eines Restaurants und koche auch selbst. Schade, dass diese zwei kulinarischen und pseudohumoristischen Gernegross nicht in meinem Lokal aufgekreuzt sind. Ich hätte ihnen das Gewünschte nach bestem Wissen, aber ohne Gewissen aufgetischt. Ein Restaurant aufzusuchen in der Absicht, den Chef zur Weissglut zu bringen, ist entweder die Idee von sich in der Pubertät befindenden Jünglingen oder von Leuten, die weder im Beruf noch zu Hause etwas zu sagen haben und so ihre aufgestauten Aggressionen an Unbeteiligten abreagieren müssen. Es heisst so schön, «Der Gast ist König», aber doch nur, wenn er sich auch wie ein solcher zu benehmen weiss.

Ich schliesse vermutlich richtig aus der gewünschten Menüzusammenstellung, dass es sich bei den zwei Spezialisten um kulinarische Ignoranten handeln muss; dazu folgendes:

Engerlinge werden tatsächlich in China gegessen, aber roh und nicht zerhackt.

Eine Pfeffersauce aus grünen Pfefferkörnern ist etwas Alltägliches, ist aber braun und nicht grün und würde überhaupt nicht zu den Engerlingen passen.

Gürteltiere werden in Afrika gegessen, und zwar gebraten und nicht in Worcestersauce pochiert.

Bambussprossen kann man in jedem Delikatessengeschäft erstehen.

Schnepfendreck ist etwas Feines, wird aber nur mit Schnepfen auf Toast serviert.

Wenn jemand Schnecken essen möchte, so soll er sich welche bestellen, und nicht Salat, in der Hoffnung, er könne sich um den teuren Preis für Schnecken drücken.

Der Verdacht liegt nahe, dass diese Gäste mit Engerlingen entweder Scampis oder Crevetten gemeint haben, sich jedoch nicht mehr auf den richtigen Namen besinnen konnten.

Wird man als Gastwirt mit soviel Unkenntnis in kulinarischer Hinsicht konfrontiert, so ist der Entschluss naheliegend, etwas zu servieren, das sogar solche Gäste essen können, die gar nichts vom Essen verstehen, nämlich Schnitzel und Pommes frites, dann liegt man leider meistens richtig. Dass das Aufgetischte nun nicht dem Geschmack der Gäste entsprochen hat, ist eher verständlich. Ich glaube kaum, dass es möglich gewesen wäre, diese Leute zufriedenzustellen. Uebrigens stand ja auf dem Plakat «Hier kocht der Chef». Wie er kocht, stand nicht darauf.

Sollte jedoch der ganze Artikel als Witz gegolten haben, so bin ich von der Witzlosigkeit dieses «Witzes» enttäuscht. Ich bin bestimmt kein Kind von Traurigkeit, aber in meinen Augen ist dieser Artikel das übliche Zeilenhonorar nicht wert.

Walter Rüttimann, Zürich

Warum

überlegte H. B., Neuhausen, in Nr. 39 nicht, bevor er seinen geistigen Erguss über die Viskositätserhöhung (statt Verminderung) des zähflüssigen Strassenverkehrs zu Papier brachte?

H. P. Reist, Basel

Import: Berger & Co. AG. 3550 Langnau

Neu-erscheinung

aus dem Nebelspalter-Verlag Rorschach

Nebelspalter
Wer zuerst lacht...

555 Witze weitererzählt
von Etienne Michel
136 Seiten Taschenbuchformat
Fr. 9.80

Eine unerschöpfliche Quelle des Witzes scheinen die Vereinigten Staaten geworden zu sein. Sie nehmen denn auch in unserem Buch, soweit sie übersetzbar sind, den gebührenden Platz ein. Nach sehr strengen Gesetzen geht es hier übrigens nicht zu, manches könnte man auch als Anekdote bezeichnen. Aber Voltaire meinte, die Wahrheit sei bei diesen Literaturformen nicht wichtig. Man müsse den Leser nur unterhalten. Und das hoffen wir in aller Bescheidenheit tausendfach zu tun.

Gesammelt wurde schonungslos in vielsprachigen Quellen, und ich möchte nicht verfehlen, N. O. Scarpi für seine Hilfe beim Sammeln und Übersetzen zu danken.

Etienne Michel

Bei Ihrem Buchhändler